

GALERIE DER KÜNSTLER*INNEN PRESSEINFORMATION



BAYERISCHE KUNSTFÖRDERPREISE BILDENDE KUNST 2024 / 21.01. - 02.03.2025

JULIE BATTEUX / JOHANNA GONSCHOREK / EUNJU HONG / AYAKA TERAJIMA

ERÖFFNUNG

21.01.2025 / 18 - 22 Uhr / Eintritt frei

**19:00 Uhr / Begrüßung / Corbinian Böhm (Vorstandsvorsitz BBK München und Oberbayern)
und Dr. Rolf-Dieter Jungk (Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für
Wissenschaft und Kunst)**

AUSSTELLUNGSORGANISATION

Helena Held

Abbildung: © Eunju Hong, SOMNIUM, 2-Kanal-Video, 16 min., 2024

Seit 1965 werden mit den Bayerischen Kunstförderpreisen jedes Jahr junge Künstlerinnen und Künstler in Bayern für ihre außergewöhnlichen Leistungen ausgezeichnet. Bei der 60. Preisverleihung im Staatstheater am Gärtnerplatz erklärte Staatsminister Markus Blume: „Mit diesem Preis würdigen wir herausragendes Talent und sagen Danke für künstlerische Leidenschaft, kreativen Mut und großartige Kunst“. Zum Jubiläum wurde das Preisgeld auf 7.000 Euro erhöht. Die Auszeichnung soll die jungen Kunstschaaffenden ermutigen, ihren Weg weiterzugehen, und gleichzeitig die hohe Qualität ihrer bisherigen Arbeiten anerkennen.

Die Bayerischen Kunstförderpreise, die auch in der Sparte „Bildende Kunst“ auf Vorschlag einer Fachjury vergeben werden, richten sich an Künstlerinnen und Künstler, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, in Bayern leben und eine außergewöhnliche künstlerische Begabung zeigen.

Die ganz unterschiedlichen Werkansätze der diesjährigen Preisträgerinnen in der Sparte Bildende Kunst – Julie Batteux, Johanna Gonschorek, Eunju Hong und Ayaka Terajima – werden in einer Gruppenausstellung in der GALERIE DER KÜNSTLER*INNEN präsentiert.



Abbildung: © Johanna Gonschorek, Incoming Call II - Director's Cut, Klanginstallation, 14 Min. 52 Sek., Installationsansicht 2022

Für ihre fortlaufende Serie „Spiegelschatten“ erforscht Julie Batteux ihren Körper mit Hilfe eines Smartphones. Die so entstandenen, teils grotesk anmutenden Selfies führt sie dann als Malerei auf überlebensgroßen Leinwänden aus. In Ausstellungen sieht man diese an der Wand lehnd oder auf dem Boden liegend. Mit ihren Proportionen und den abgerundeten Ecken übernehmen die Bildträger die Form von Handys. Durch die Größe der Bildobjekte verkehrt Batteux das Verhältnis von Nutzerin und Gerät: Das Smartphone – fast schon menschliches Körperteil und ihr zugleich Werkzeug eines ungeschönten Blicks auf den eigenen Körper – wird zum Monstrum, das seine Umgebung in Beschlag nimmt.

„Indem“, wie die Künstlerin schreibt, „ich meine intimen Selbstzweifel und Körperängste auf der Leinwand offenbare, meinem persönlichen Schatten begegne, ihn enthülle und mir zu eigen mache“, erobert sie die Autorschaft über ihr Körperbild zurück: „Die Selfies verwandeln sich jenseits von Zeit und Raum in neue Sichtweisen meiner Person und beginnen eine eigene Erzählung meiner Identität. In diesem Sinne begab ich mich in meiner Arbeit auf eine Reise zu mir selbst.“

Julie Batteux wird der Bayerische Kunstförderpreis für eine beeindruckende Malerei verliehen, die sich kritisch mit den ästhetischen Leitbildern und Schönheitsidealen sozialer Netzwerke befasst und auf überzeugende Weise die Übergänge von analoger zu digitaler Welt thematisiert.



Julie Batteux wurde 1996 in Aachen geboren und studierte von 2014 bis 2022 Freie Malerei und Fotografie an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Sie absolvierte ein Erasmusjahr in Wien an der Universität für angewandte Kunst und wurde 2022 Meisterschülerin von Prof. Susanne Kühn. Im selben Jahr erhielt ihr Projekt „Spiegelschatten“ den Absolventinnenpreis. 2023 präsentierte sie ihre erste Einzelausstellung „Leibeigen“ im Kunstverein Kohlenhof. Seither arbeitet Batteux als freischaffende Künstlerin, war kuratorische Assistentin im Kunstverein Nürnberg und Dozentin für Aktzeichnen. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen, u. a. den Leonhard und Ida Wolf-Gedächtnispreis, den Förderpreis des Bezirks Mittelfranken und ist von 2024 bis 2025 Stipendiatin des Residenzstipendiums Residence NRW+ in Münster.

Abbildung: © Julie Batteux, Display #12, Öl auf Leinwand, 250 x 120 cm, 2023

Der künstlerischen Arbeit von Johanna Gonschorek liegen ausführliche Recherchen zugrunde. Die Künstlerin erforscht dabei historische und politische Zusammenhänge, gesellschaftliche Machtverhältnisse, Bildwelten sowie öffentliche Räume. Sie beschäftigt sich intensiv mit konkreten Biografien und Erinnerung im Allgemeinen.

Für die Präsentation ihrer künstlerischen Forschung verbindet sie in aufwendigen Soundskulpturen gefundenes Bildmaterial oder Objekte auf herausragende Weise mit Sprache und performativen Elementen. Text und Ton spielen neben Skulpturen in ihren präzisen Installationen eine maßgebliche Rolle. Besonders beeindruckt hat die Jury die Installation „Two Hearts in one Server“ (2023), in der sich die Künstlerin mit der Geschichte der Entwicklung der sogenannten Analytical Engine, dem Vorläufer der heutigen Computer, auseinandersetzt. Eine künstliche Intelligenz von OpenAI, gefüttert mit dem Wissen über eine historische Person, die Mathematikerin und Künstlerin Ada Lovelace, unterhält sich in dieser Installation mit der Künstlerin selbst und gerät durch geschickte Fragestellung in eine Identitätskrise. Für das Projekt „Für Ilse“ (2023) über die Gelsenkirchener Bergmannstochter und Lyrikerin Ilse Kibgis hat Johanna Gonschorek 2023 im Rahmen des Residenzprogramms „Zu Gast bei Urbane Künste Ruhr – Künstler*innen im Archiv“ in Archiven und Bibliotheken im Ruhrgebiet recherchiert.

Johanna Gonschorek, geboren 1989, lebt und arbeitet in München. Sie studierte an der Akademie der Bildenden Künste und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie schloss die Fächer Kunstpädagogik und Bildhauerei bei Prof. Stephan Dilleuth und Prof. Nicole Wermers ab. Zu den Ausstellungen ihrer Arbeiten zählen unter anderem „Incoming Call II – Director’s Cut“ im Bonner Kunstverein, „Substitutes“ im W139 Amsterdam und „Key Operators“ im Kunstverein München. Ihre Arbeit wurde mehrfach mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet. 2023 erhielt sie ein Residency bei Urbane Künste Ruhr am Haus der Geschichte des Ruhrgebiets. Seit 2023 ist sie Künstlerische Mitarbeiterin an der Akademie der Bildenden Künste München.



Abbildung: © Johanna Gonschorek, Two Hearts in One Server, Aluminiumgitter, Zellulose, Digitaldrucke, Kupferdraht, Kabel, Piezoscheibe, 30 x 40 cm, 2023, Foto: Amelie Tegtmeier

Eunju Hong bewegt sich in ihrer künstlerischen Praxis zwischen Performance, Videokunst und Installation. In ihren Arbeiten erforscht sie die Auswirkungen moderner Technologien auf die Gesellschaft und das Individuum und spürt dabei auch ihrem komplexen, immer enger miteinander verwobenen Verhältnis nach. In fiktionalen Erzählungen und mit „mikroskopischen Eingriffen“, wie sie es nennt, untersucht sie die sensorische und emotionale Anpassung des Körpers. Dabei geht sie bisweilen weit in der Geschichte zurück und zeichnet beispielsweise in der Videoinstallation „An-nagreen“ den Weg des chemischen Stoffs Uran von der Verwendung bei der Herstellung dekorativer Glaswerke in den 1920er Jahren über den Einsatz im Zuge der US-amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki im Jahr 1945 bis hin zur Nutzung als eine der dichtesten Energiequellen des 21. Jahrhunderts nach. In weiteren Arbeiten adressiert Hong aber auch aktuelle Fragen im Kontext des Anthropozäns, der Rolle von Herkunft und Erziehung, der Gewinnung von Rohstoffen, den Aktivitäten des Menschen im Universum und vielem mehr und beschreibt diese als „offene Wunden“ unserer Erde und damit auch unserer Gesellschaft.

Die Jury überzeugte insbesondere der kritische Umgang der Künstlerin mit den neuesten Technologien, die Hong da als dystopisch inszeniert, wo sie einseitig und unreflektiert dominieren.

Eunju Hong, 1993 in Seoul (Südkorea) geboren, lebt und arbeitet in Deutschland und Südkorea. Sie hat an der Korea National University of Arts, der Beaux-Arts de Paris und der HfG Karlsruhe studiert. Im Jahr 2023 schloss sie ihr Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Julian Rosefeldt ab. Hong erhielt diverse Stipendien und Auszeichnungen, darunter den Medienkunstpreis Stiftung Ingvild und Stephan Goetz im Jahr 2024 sowie ein DAAD-Stipendium zwischen 2020 und 2022. Zwei Residencies führten sie 2023 in die Slowakei und 2024 nach Taiwan. Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Gruppenausstellungen zu sehen, unter anderem im Goethe-Institut Paris, im Museum of Contemporary Arts Busan und in den Kunstarkaden München.



Abbildung: © Eunju Hong, SOMNIUM, 2-Kanal-Video, 16 min., 2024

Die Plastiken, die Ayaka Terajima aus recyceltem Ton entwickelt, zeichnen sich durch die spielerische Vieldeutigkeit ihrer Formgebungen, deren Referenzen sowie eine feinsinnige Reflexion des Mediums Keramik aus. Wie in Bicolage-Technik hergestellte Entwürfe für Objekte, deren Zweck für uns unbekannt bleiben wird, erinnern sie an wandelnde Schlösser, reich geschmückte Tafelaufsätze, Fracking-Rollenmeissel, Bronzezeitartefakte, Sci-Fi-Roboter, reliefsteinerner Kultstätten, Industriemaschinen und vieles mehr. Ähnlich den stark verzierten, keramischen Dogū (japanisch: Erdfiguren) der Jōmon-Kultur, deren Scherben in prähistorischen Abfallhaufen entdeckt wurden und deren Gestaltung Terajima zu ihrer Abformtechnik inspirierte, scheinen sich ihre „Dokis“ wie besessene, irdene Chimärenwesen aus sedimentierten, zeitgenössischen Haushaltsabfällen herausgelöst zu haben.

Durch die abwechslungs- und einfallsreiche Kombination einer Vielzahl teils verzerrter, teils fragmentierter Abformungen von Kunststoff-Einwegbehältern und formalen Bezügen zur Keramik(vor)geschichte, entwickelt sie außergewöhnliche Gebilde, die wie archäologische Funde aus einer zukünftigen Vergangenheit wirken. So entstehen gedankliche Verbindungen zwischen (prä-)historischen und zeitgenössischen Gefäßen und ihrem jeweiligen Potential, als archäologische Indizien in Erscheinung zu treten, die Fragen nach unserem Umgang mit Ressourcen aufwerfen. Für ihr herausragendes künstlerisches Werk wird Ayaka Terajima mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet.

Ayaka Terajima, geboren 1987 in Japan, lebt und arbeitet in München. Sie studierte 2008 bis 2014 traditionelle und moderne Keramik an der Tokyo University of the Arts, 2016 bis 2023 Bildende Kunst an der Akademie der Bildenden Künste München. Sie schloss 2023 ihr Studium der Freien Kunst und Bildhauerei bei Prof. Nicole Wermers mit dem Diplom ab. Ihre Diplomarbeit „Doki on the three days“ wurde in die ständige Sammlung der Pinakothek der Moderne München aufgenommen. Für ihre künstlerische Arbeit erhielt sie 2022 den von Rheinenergie gestifteten Keramikpreis für Kunst und Design der Stiftung Keramion. Ihre Arbeiten wurden unter anderem gezeigt im Künstlerhaus Keibel Villa in Schwandorf, in der Galerie der Künstlerinnen und Künstler, der Galerie nouveau deuxdeux in München, der Galerie Rosemarie Jäger in Frankfurt sowie auf der POSITIONS Berlin Art Fair.



Abbildung: © Ayaka Terajima, Long legs doki, 62 x 100 x 130 (H) cm, 2023 & Little two tube arms doki, 27 x 12 x 21 (H) cm, 2024, Unglasierte gebrannte Keramiken aus recyceltem Ton, Foto: Thomas Splett

UPCOMING



PRINTED MATTER

11.03. - 03.05.2025

GALERIE DER KÜNSTLER*INNEN



ÖFFNUNGSZEITEN

Mi, Fr - So: 11:00 - 18:00 Uhr

Do: 13:00 - 20:00 Uhr

an Feiertagen geschlossen

Eintritt: 3 € / erm.: 1,50 €

Maximilianstr. 42
80538 München

Geschäftsführung /
Leitung des
Ausstellungsbüros:
Nora Wagner
Tel: 089 21 99 6011
wagner@bbk-muc-obb.de

Presse & Öffentlichkeit /
Ausstellungsorganisation:
Helena Held
Tel: 089 21 99 60 13
held@bbk-muc-obb.de

Pressebilder:
www.mydrive.ch
Benutzer: BBK-Pressse
Passwort: BBK-Pressse